

„Kneifen ist in hohem Maße unsolidarisch“

Zahnarzt Reiner Zajitschek hält es für unverantwortlich, eine Schließung der Praxen zu fordern. Damit widerspricht er scharf seinem Schauensteiner Kollegen Uwe Teichert.

Von Patrick Gödde

Döhlau/Hof – Der Döhlauer Zahnarzt Dr. Reiner Zajitschek ist sauer. „Grantig“, wie er sagt. Der Grund dafür ist ein Kollege: Wie ausführlich berichtet, fordert Uwe Teichert, niedergelassener Zahnarzt aus Schauenstein, die Schließung der Zahnarzt-Praxen von oberster Stelle. Seine Begründung: Zahnärzte und deren Personal sind einem deutlich größeren Infektionsrisiko ausgesetzt als andere Mediziner, weil sie sich tagtäglich bis auf 30 Zentimeter ihren Patienten nähern und so „quasi im Speichel baden“, wie es Teichert formuliert hatte.

„Der Kollege scheint mir im falschen Beruf gelandet zu sein, wenn er Angst hat, sich zu infizieren“, sagt dazu nun Zajitschek, Vorsitzender des Landesverbandes im Freien Verband deutscher Zahnärzte (FVDZ). „Ich halte Aussagen wie die des Kollegen für unverantwortlich“, ärgert sich der in Döhlau niedergelassene Zahnmediziner. „Wir haben einen Versorgungsauftrag und eine Verpflichtung gegenüber unseren Patienten.“

Wer jetzt eine Schließung der Praxen fordert, stehe sich aus der Verantwortung. Und: Eine Schließung ist aus Zajitscheks Sicht auch völlig unnötig. Zahnärzte haben es seinen Worten zufolge auch abseits von Corona mit Patienten zu tun, die potenziell infektiöse Krankheiten in die Praxis tragen. „Deshalb gibt es ja ganz klare Richtlinien vom Robert-Koch-Institut“, sagt Reiner Zajitschek: „Und die können wir bei symptomlosen Patienten vollumfänglich einhalten.“

Im Zuge dessen richtet er einen Appell an Patienten mit Krankheitssymptomen, möglichst daheim zu bleiben. Und: Die Leute sollten auch und gerade in Zeiten von Corona auf ihre Mundhygiene achten, damit sie

„Ich halte Aussagen wie die des Kollegen für unverantwortlich.“

Dr. Reiner Zajitschek, Landesverband im Freien Verband deutscher Zahnärzte



nicht die Lage geraten, eventuell infiziert einen Zahnarzt aufsuchen zu müssen. Das könnte die Zahnärzte tatsächlich vor Herausforderungen stellen, weil in den Praxen dafür die Schutzausrüstung fehlt. Hier plädiert Zajitschek für an Uni-Kliniken angesiedelte Schwerpunktpraxen.

Sein Schauensteiner Kollege Uwe Teichert hatte sich für die Einrichtung von zahnärztlichen Notfall-Praxen ausgesprochen. Aber auch diesen Ansatz hält Verbands-Sprecher Zajitschek für wenig zielführend. „Es gibt Notfall-Praxen, da kommt kein Patient. Es gibt aber auch Notfall-Praxen, da warten 20 Patienten gleichzeitig.“ Und das sei in Sachen Infektionsschutz nicht optimal. „Da ist es mir lieber, es läuft geregelt ab, so wie wir das jetzt machen.“

In seiner Praxis in Döhlau achte das Personal darauf, dass möglichst nur ein oder gar kein Patient im Wartezimmer sitzt. Alle Patienten müssen vor der Behandlung die Hände waschen und desinfizieren. Viele Praxen in und um Hof haben die Zeitschriften aus den Wartezimmern entfernt und halten die Patienten an, ihre Versichertenkarten selbst einzulesen. Bei all den Maßnahmen stellt Zajitschek klar: „Vollständige Sicherheit wird es nicht geben.“ Wer als Zahnarzt in dieser Situation kneife, verhalte sich in hohem Maße unsolidarisch.